

Hinweis:

Das Interview „*Integration in die Arbeitswelt – Interview mit Roman Lorez*“ erschien ursprünglich am 15. Juni 2020 als Blogbeitrag auf www.qultur.ch. Der Beitrag ist online nicht mehr verfügbar. Dieses Dokument basiert auf dem ursprünglichen Interview, wobei die Inhalte für die Artikelform teils paraphrasiert und teils als direkte Zitate übernommen wurden.

Integration in die Arbeitswelt: Roman Lorez findet seinen Platz im Werkhof Bonaduz/Rhätzens *(Von Luzia Mark – 15. Juni 2020)*

Roman Lorez, 23, lebt in Bonaduz. Er spielt leidenschaftlich Unihockey und absolviert derzeit die Ausbildung zum Trainer. Mit drei Jahren erlitt er einen Hirninfarkt; seither ist sein linker Arm gelähmt, und er trägt eine Fussprothese. Trotzdem hat er sich seinen Wunsch nach körperlicher Arbeit an der frischen Luft erfüllt: Heute arbeitet er im Werkhof der Gemeinden Bonaduz und Rhätzens.

Das Gespräch führte Luzia Mark, Jobcoach der Stiftung Profil Arbeit & Handicap.

Vom Büro in den Werkhof

Seit dem 1. Januar 2017 ist Roman Lorez im Gemeindebetrieb Bonaduz/Rhätzens tätig. Ursprünglich absolvierte er eine Ausbildung zum Büropraktiker – eine Entscheidung, die ihm mit Unterstützung der IV nahelag. Doch schon bald merkte er, dass ihn die Arbeit im Büro nicht erfüllte.

„Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe mich immer zu körperlicher Arbeit hingezogen gefühlt“, erzählt Lorez. „Ich packe gerne an und fühle mich draussen an der frischen Luft am wohlsten.“

Sein Weg in den Werkhof begann über persönliche Kontakte: Den heutigen Vorgesetzten kannte er bereits aus seiner Kindheit. Während der kaufmännischen Ausbildung fragte er beim Betriebsleiter an – und erhielt die Chance auf ein Praktikum. Zunächst arbeitete er zwei Tage pro Woche im Werkhof und die restlichen Tage in einem geschützten Bürozentrum. Nach einem Jahr trat er Anfang 2017 eine Festanstellung mit 100-Prozent-Pensum an.

Verantwortung in der Recyclingsammelstelle

Heute führt Roman Lorez die Recyclingsammelstelle der Gemeinden selbständig. Zu seinen Aufgaben gehören die Beratung der Kundschaft, die Kontrolle der korrekten Entsorgung, die Annahme und Verrechnung von Sperrgut sowie die Organisation des Muldenaustauschs mit externen Firmen. Zusätzlich unterstützt er das Team im

Aussendienst, mäht Fussballfelder und hilft bei Arbeiten, die zwei Personen erfordern.

Durch seine Anstellung konnte das Angebot der Sammelstelle erweitert werden: Die Annahme von kostenpflichtigen Gütern erfolgt nun an fünf Tagen pro Woche statt nur an drei Tagen im Jahr. „Dieser Mehrwert wird von den Anwohnern sehr geschätzt“, sagt Lorez. „Auch das übrige Team wird dadurch entlastet.“

Arbeit mit Sinn und Teamgeist

Besonders schätzt Lorez die Abwechslung und die Arbeit im Freien. „Ich habe ein kleines Büro auf der Sammelstelle, wo ich mich im Winter aufwärmen kann. Aber am liebsten bin ich draussen“, erzählt er. Trotz seines Handicaps kann er seine Aufgaben weitgehend selbständig erledigen. „Wenn ich Unterstützung brauche, habe ich ein hilfsbereites Team hinter mir. Das hat von Anfang an sehr gut funktioniert.“

Diese gegenseitige Unterstützung empfindet er als grossen Wert. „Wir besprechen neue Aufgaben im Team oder direkt mit dem Chef. So weiss jeder, was zu tun ist.“

Akzeptanz und Offenheit

Eine seiner grössten Herausforderungen zu Beginn war die Unsicherheit, wie die Anwohner auf ihn reagieren würden. „Ich war gespannt, ob mein Handicap ein Thema sein würde“, erinnert sich Lorez. Doch die Reaktionen waren durchwegs positiv. „Nach ein bis zwei Monaten kannten mich die meisten Anwohner, und heute kenne ich viele beim Namen. Der Kontakt ist sehr angenehm.“

Auf sein Handicap wird er selten angesprochen. „Ich bin offen damit. Es gehört zu mir, und ich kann problemlos darüber sprechen. Kinder schauen manchmal auf meine Hand – das ist völlig normal. Ich vergleiche es mit jemandem, der den ganzen Kopf tätowiert hat: Da schauen auch viele hin.“

Kein Gedanke ans Aufgeben

Auf die Frage, ob er je ans Aufgeben gedacht habe, antwortet Lorez entschieden: „Nein, das gab es nie. Ich habe den Schritt keine Sekunde bereut.“ Auch sein Arbeitgeber habe anfangs nicht gewusst, ob die Anstellung funktionieren würde. „Das Praktikum half, meine Ressourcen und Grenzen kennenzulernen. Es zeigte sich, dass ich die meisten Tätigkeiten selbständig ausführen kann. Zudem sind die

Anwohner sehr hilfsbereit.“ Unterstützung erhielt das Team auch durch den Jobcoach der Stiftung Profil Arbeit & Handicap.

Ein Vorbild für andere

Roman Lorez ist überzeugt, dass seine Anstellung eine besondere Chance war – und er möchte anderen Mut machen. „Nutzt die Chancen, die sich bieten, und gebt nicht auf! Wenn es in einem Betrieb nicht klappt, öffnet sich vielleicht ein anderes Türchen.“

Seine Geschichte zeigt, wie gelungene Integration in die Arbeitswelt aussehen kann: mit Offenheit, Vertrauen und der Bereitschaft, neue Wege zu gehen.

Bearbeitet: 17.06.2026 / gita

Profil – Arbeit & Inklusion

Feldeggstrasse 69

Postfach

8032 Zürich

profil
arbeit & inklusion
travail & inclusion